

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
 Prämumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 85 „  
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung  
 im Inland:  
 Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
 für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unautorisierte Briefe nicht  
 angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., des zweitemal 6 fr., des drittemal 5 fr. 5 B., erd. der Stempel- gebühr 2 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Nez bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Alsig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 102.

Hermannstadt, Mittwoch den 2. Mai 1888.

104. Jahrgang.

## Ungarische Zeitungsstimmen über den Preßproceß der „Tribuna“.

Unter dem Titel „Römisch-nationalistische Agitation“ leitartikel „Pesti Hirlo“: „Wir möchten gerne in Freundschaft und Eintracht mit unseren Mitbürgern römischer Nationalität in diesem Vaterlande leben. Der ungarische Staat gewährt Jedem gleiche Rechte und auferlegt auch Jedem gleiche Pflichten. Es gibt keine blödere und mehr falsche Beschuldigung, als die, daß die römische Nationalität bei uns unterdrückt sei. Die Rumänen können ihre Sprache, stammliche Individualität, ihre Sitten, Literatur pflegen, ihre Nationalität im Rahmen der Verfassung conserviren. Niemand verlangt von ihnen mehr, als Treue und Anhänglichkeit für das Vaterland und den Staat, und hierin ist mitnirgendwo die Nothwendigkeit der Kenntniß der ungarischen Sprache, insoweit sie auf ein öffentliches Amt und auf das Fortkommen auf den verschiedenen Bahnen öffentlicher Wirksamkeit Anspruch erheben.“

Jede Laufbahn steht ihnen offen und gar Manche von ihnen befinden sich in höheren Posten, hervorragenderen Stellungen. Nicht den ungarischen Staat trifft die Schuld, wenn ihrer nicht Mehrere sind. Eine bedauerliche Strömung treibt einen Theil der römischen Nationalität und insbesondere deren Intelligenz zusehends in einen größeren Gegensatz nicht nur mit den Institutionen des ungarischen Staates, sondern auch mit der ungarischen allgemeinen Kultur.“

Die erheben in geschäftigem Lichte darzustellen, die letztere betrafen, ja sogar schmähren, ist eine alte Tactik der nationalistischen Agitatoren. Unseren Culturbestrebungen, unserer Wissenschaft und Literatur stehen die Rumänen in Ungarn, einige Ausnahmen abgerechnet, als Feinde gegenüber. Gerade aber die Unbefangenen haben keinen Einfluß auf die Waage. Diese werden als Renegaten hingestellt, vor denen man auf der Hut sein muß. Und doch haben sie sich keines anderen „Vergehens“ schuldig gemacht, als daß sie in ihrer Eigenschaft als Rumänen treue ungarische Staatsbürger bleiben wollen und Alles vermeiden, was zur Verschärfung der Gegensätze führen könnte.“

Der Nimbus der großen Worte, des Einflusses, der Popularität gehört den Agitatoren, die bittere Klagen erheben ob der an dem römischen Volke angeblich verübten Mißhandlungen. Vergebens wollten wir die Waage auflücken, daß diese Hegez, mit wenigen Ausnahmen, catilinariſche Exzentzen sind, die durch die Bfoste ihrer Popularität als Advocaten und Zeitungsschreiber Geld machen wollen. Vergebens würden wir ihnen sagen, daß diese Beschwerden nur in der Einbildung bestehen und der Begründung entbehren. Die ungebildete Masse nimmt die Worte der Hegez als baare Münze hin.“

Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß das gemeine Volk mehr weniger überall geneigt ist, die „Herren“ für alle seine Uebel verantwort- lich zu machen. Und die Hegez finden im Kreise des römischen Bauernvolkes ein um so dankbareres Publicum, weil die „Herren“, das heißt die Organe der öffentlichen Verwaltung, zu großem Theile Ungarn sind. Es müssen ja diese sein, da die römische Intelligenz sich trotzig abwendet von Allem, was ungarisch ist. Wir würden sie ja bezüg- lich in der Administration, wenn sie einen verschämlichen Geist und aufrichtige Anhänglichkeit an die ungarische Staatsidee mitbringen würden. Und wenn solche übergegangen würden, so würden wir die Ersten sein, die dies als Anklage gegen die Regierung vorbrächten. Allein Amt und Macht den Feinden des Staates und der ungarischen Nation zu geben, verbietet das Gemeininteresse und die Klugheit.“

Das Klausenburger Preßgericht hat die Redaction der „Tribuna“ wegen Vergehens der Aufreizung verurtheilt. Wir zweifeln nicht, daß dem Verurtheilten seine Gefinnungsgenossen dafür den Kranz des Martyriums überreichen werden. Die in Hermannstadt erscheinende „Tribuna“ treibt schon lange das Gewerbe der Aufreizung. Sie hat schon viele Drahtenzähne ausgefäht, ohne daß sie von der Strenge des

Preßproceßes ereilt worden wäre. Jetzt endlich beweist der Wahrspruch der Klausenburger Jury, daß man bei uns denn doch nicht gegen die vom König sanctionirten Gesetze aufreizen darf.“

Und ist es nicht die größte Vertheidigung und namenloser Mangel an Vaterlandsliebe, daß die römische nationalistische Presse und die Agitatoren statt den ungarischen König stets den Kaiser erwähnen? Sie wollen damit ostentativ demonstrieren, daß für sie kein ungarisches Königreich, keine ungarische Verfassung besteht. In vermessener Weise ignoriren sie das Reich Sanct Stefans, um mit dem früheren absoluten österrösischen Kaiserthum zu coequiren. Noch mehr, wir wissen, daß im Wahlbezirke Trajan Doba's die schwarze Fahne die Lieblings- flagge des Romänenthums ist.“

Eine solche Agitation kann der ungarische Staat nicht dulden. Sein mächtiger Arm muß die Hegez ereilen, bevor sie noch größeres Unheil anstiften. Sie hätten auch nicht so üppig wuchern können, wenn wir eine solche Verwaltung hätten, wie Deutschland, welches in Elsaß die zu Frankreich hinneigende Bevölkerung im Zaume zu halten weiß, weniger durch die Gewalt der Bajonnette, als durch die Energie seiner Verwaltung. Allein bei der Verjumptheit der comitatlichen Administration konnte die römische nationalistische Strömung immer mächtigere Wellen schlagen.“

Eine Hauptbedingung der Macht Ungarns — wie auch eben dieser Fall beweist — ist die staatliche Verwaltung. In dieser finden wir die schützende Burg unserer bedrohten inneren Ruhe, die feste Garantie unseres friedlichen Zusammenlebens.“

Unter dem Titel: „Heute“ schreibt „Kolosvar“ vom 26. v.: „Die römischen Herren, welche gestern den Preßproceß zu bestehen hatten, waren Anfangs zahm.“

Sie bliesen unterwürdig zum Rückzug. Der Angeklagte betheuerte, daß er, um dessen Sache außer den Ungarn kein Mensch sich kümmern, Niemand Anderen angreife, als die Regierung. Er habe den Muth, die Wahrheit zu sagen; er besitze den Muth, mit den Verführern zu brechen, die vor den Ungarn die Uebelthäter verheimlichen.“

Man glaubte ihm nicht. Er mußte selbst fühlen, daß man's nicht glaubt. Er konnte es aber auch wissen.“

Denn mit ihren seit Jahren betriebenen groben Agitationen und gewissenlosen Verächtlichkeiten zwangen sie Jedermann die Erkenntniß ihrer guten Gefinnung für uns auf. Sie trieben die Vermessensheit so weit, daß sie unsere Selbstvertheidigung herausforderten.“

Die große ungarische sociale Bewegung haben sie gemacht. Sie waren so beispiellos läch, uns herauszufordern. Wir haben uns gefeilt. Sie hätten wissen müssen, daß die Sanftmuth ihrer Worte die Jury nicht irreführt. Wir kannten ihre Thaten.“

An einer Stelle des Landes, wo an die nationale Reibung kein Mensch dachte, riefen sie eine solche hervor. Der Rumäne genos in Freiheit die Rechte dieses Landes, gebrauchte seine Sprache und Sitten. Plötzlich kam ein Haufen insidirender großmäuliger Kumpane und sagte: „Sieh, wenn keine Ungarn da wären, hättest Du mehr, als Du hast.“

Sie appellirten an die Unersättlichkeit, erregten wahnwitzige Träume, Berge durchbrechend, Ströme durchwattend schufen sie in der Luft ein Feuerreich und verließen es den römischen großen Kindern. Ihre Blätter sagten in Einem fort: „Dieses Land würde uns gehören, wenn sich die Ungarn nicht zwischen uns und den Kaiser gedrängt hätten.“

Und die Consequenz? Die ist, daß man die Ungarn beiseite stoßen müsse. Es liegt nicht an ihnen, daß sie es nicht thun.“

Der Arme, der sich von Giftkraut nährt, welches die römischen Zeitungsschreiber austreuen, steht als Feinde uns an, die wir nun schon seit tausend Jahren in freiblicher und kriegerischer Zeit auf diesem Boden zusammenlebten. In seinem Nachbar, mit dem er bisher friedlich ver-

kehrt hat, vermutet er einen ihm Uebelwollenden, im Spielgenossen aus der Jugendzeit, mit dem er fröhliche Tage verlebte, einen Menschen, der ihn erwürgen will.“

Sein Verhalten erzeugte auch in uns Entfremdung. Und wir sind von gegenseitiger Gefäßigkeit angekränkt.“

Und das Alles wegen hundert Arrren, die auf dieses Land los- gelassen wurden. Denn es gibt Alles zusammen nicht mehr als hundert Clavicus; einige unwissende, herabgelommen, wilde, abergläubische Popen in den Dörfern, einige Exzentzen im Noth in den Städten, die vom Lärm leben.“

Mancher von ihnen ist fanatisch; Mancher gewinnstüchtig; Mancher — krank. Und diese führen die Ruhe eines Landes. Denn sie haben eine leichte Arbeit bei dem in Bearbeitung genommenen Volke. Dieses Volk ist arm, hat nichts gelernt, ist zurückgeblieben. Der Uberglaube hält seinen Geist gefangen, seine Gesundheit hat der Pope in der Gewalt. Jawohl sein Seelenhirt, der es über die Hälfte des Jahres zum Fasten anhält.“

Der Walaſche ist ungesund in der Wezßig und unwissend überall. Nicht die Abbestellung dieser Calamitäten bildet die Sorge der Clavicus, sondern das Beharren, auf dem Raden der Masse reiten zu können, die es zuläßt, daß man auf ihr reite; sie machen ihr den Kopf voll Träume, erwecken und pflegen ihre Leidenschaften, vergiften ihre Sinne. Al' Das sehen wir tagtäglich und können nichts dagegen thun. Natürlich glaubte Niemand, was Herr Clavici gestern bei Verhandlung des Preßproceßes sagte, daß er nämlich im Interesse der Aufklärung der Ungarn, im Dienste der Wahrheit schreibe.“

Dies gewährend, änderten sie den Ton. (Es möchte Herrn Clavici gern um Entschuldigung bitten, daß ich in vielfacher Zahl spreche, denn Herr Coroian, den Herr Clavici sich an die Seite genommen, war so gewöhnlich, unpolit und bewegte sich in solch niederen Regionen, daß ich ihre Namen mit einem gewissen Ede in Verbindung bringe.)

Und sie sprachen wie gewöhnlich, lächlich verblümt, aber doch so, daß man sie nicht mißverstehen konnte. Sie wiesen auf das „Morgen“ hin.“

Sie sagten: „Jetzt stehen wir da; man kann aber nicht wissen, was morgen geschehen kann.“

Dieses „Morgen“ ist so viel, als drohten sie mit geballter Faust. So waren sie es also nicht, sondern sagen: „Morgen“. Dann wird ihr Tag kommen. Welcher? Was folgt morgen. Kommt etwa das bis zur Theiß reichende Rumänien? Kommt vielleicht morgen Nagy- Enyed wieder? Kommt Krente oder Topansalva morgen? Was kommt?

Die unwissende, im Dunkeln stolpernde Masse, die gar nichts arbeiten, dabei aber herrlich leben möchte, legt sich aus diesem Wort: „Morgen“ großartige Bilder zurecht und seufzt.

Kommt der Russe morgen? Ist er den Herren willkommen? Morgen kommt der Deutsche wieder zurück, der Baghufar im Waffen- rock mit Kofetten auf dem Kragen, der uns zur Strafe, Sie zur Ver- lohnung peinigte? Brauchen Sie ihn? Wollen Sie den Freudenthum? Was soll „morgen“ kommen?

Doch das „Morgen“ ist in Gottes Hand — und auch wir sind noch da und stehen auf der Hochwacht.“

Das „Heute“ aber gehört uns, ihr Herren! Und wir packen Jeden am Kragen, der die Ruhe stört. Die heulenden hungrigen Kerle sollen hier das gute Einvernehmen nicht stören.“

Das „Heute“ gehört uns, — das „Morgen“ fürchten wir nicht. Es wird gut sein, auch des gefeigten Wahrspruchs nicht zu ver- gessen. Hier ist bereit Einer der Herr: der einheitliche ungarische Staat. Wer gegen ihn handelt, den muß man unschädlich machen.“

## Feuilleton.

### Erta von Glern.

Erzählung in Briefen von Ruth Klein.  
 (15. Fortsetzung.)

„Wenn Sie, Herr Baron, so empfinden, wie Ihr Held in Fern von der Heimat, wenn Sie fühlen, was er ausspricht, wenn die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat gleich mächtig in Ihnen lebt, wie in dem Helden Ihrer Geschichte, wenn dieselbe Unruhe Ihre Seele füllt, und Sie rastlos von Ort zu Ort treibt — o dann, dann, Herr Baron, kann und muß noch Alles gut werden!“

Er lachte hart und spöttlich auf. „Wir armen Schriftsteller! Was sollte aus uns wohl werden, wenn wir wie jedes unserer Phantastengebilde denken, lieben und leiden wollten! Wir fielen von einem Extrem ins andere, müßten heut' lachen, morgen weinen, die widerstreitendsten Gefühle müßten ja stets unsere Brust durchziehen!“

„Thun Sie denn dies nicht auch oft,“ frug ich zögernd. „Heiße Sehnsucht, Glückerlangen kämpft mit Pflichtgefühl, der Erkenntniß des Entlassens; haben Sie nie empfunden, wie in solchem Kampfe alle Gefühle durcheinander wogern, wie schwer solch' Kampf oft auszufechten ist, bis das Rechte den Sieg behält?“

„Ja, Erta,“ sagte er mit leis vibrierender Stimme, „auch in meinem Herzen ist solch' ein neuer Kampf entflammt, —“

Er wandte sich hastig ab und schritt schneller, als ich zu folgen vermochte, voran. Mir war bang und traurig zu Muth; wohin, ach! war das Glückseligste gestochen, das mich die Wanderung so fröhlich und frisch antreten ließ? Aufschlußgebend ließ ich den mächtig hervorbrüllenden Thränen freien Lauf. Warum, warum war mir dies Alles beschieden? Warum diese Begegnungen, die mir die Seelenruhe zu zerstören drohen? Aber nun Du meine schöne neue Heimat! Aber Du theure Frau, zu der

ein warmes Empfinden mich täglich lebhafter hinog! Aber hier stehen Kinder, mit denen ich froh und glücklich, selbst wieder zum Kinde ward! — Wieder heimatslos! wieder hinaus in die fremde weite Welt! Wartend sah der Baron auf einem Baumstumpf und zwang mich damit, die traurige Reihe meiner Betrachtungen abzubrechen, die ich sonst gewiß noch weit ausgehoppelt hätte.“

„Ich habe noch eine große Bitte an Sie, Erta,“ mit diesen Worten empfing er mich. „Besprechen Sie mir, in meinem Hause, bei den Kindern zu bleiben?“

Verstund auch er es, wie seine Gattin, wie die Gedanken von der Stirn zu lesen? Ich schwieg.

„Wollen Sie?“

„Ich kann nicht so schnell antworten,“ sagte ich zitternd. „Ich kann nicht bleiben, — die Baronin vertraut mir.“

„Ich lehre nie zurück,“ unterbrach er mich, „deshalb —“

„Das ist's ja eben,“ in heißer Angst brach es von meinen Lippen. „Sie sollen, o Sie müssen zurückkehren! Denken Sie an den Jubel Ihrer Kinder, denken Sie an Ihre Frau!“

„Und Sie, Erta?“ frug er hastig.

„Die Welt ist groß, Herr Baron, Gott wird mich nicht verlassen! Ich ziehe weiter und werde wohl wieder ein Plätzchen finden, wo man der armen Waise Herz und Haus öffnet.“

„Hören Sie auf, Erta,“ rief er außer sich, „Sie bleiben bei meiner Frau; ich befehle es Ihnen!“

Ich schwieg erschreckt, und da wir in ziemlicher Nähe eine andere Gesellschaft bemerkten, wurde dies Thema nicht wieder berührt. An einer besonders schönen Stelle machten wir Halt, der Baron war plötzlich ein anderer; nach einigen behauernden Worten, daß durch seine Schuld aller Reiz, und alle Schönheit dieses Fußsteiges spurlos an mir vorüberge- gangen wäre, machte er mich auf Alles, was sich hier unserer Blicken bot, aufmerksamer, erklärte, frug und plauderte so anregend, daß der Einbruch des frischen Erlebten nicht mehr so bebrückend wirkte. Ich war ganz erstaunt, daß ich sogar Genuß von den mitgenommenen Brötchen verspürte, ich lieb

mir gern einige Schnittchen und ein Gläschen Portwein aufnöthigen, und nach einem Viertelstündchen der Ruhe schritten wir gefestigt und in an- gereger Stimmung weiter. Der Baron vermied ängstlich, den leichten Stauberton durch irgend welche Anspielungen zu vertieren. Kurz vor Stubbenlammer waren wir der vorhin erwähnten Gesellschaft näher ge- kommen, die den Weg in sehr animirter Stimmung zurückgelegt hatte.

Das Lachen, Rufen und Tobeln brang oft laut zu uns zurück. Jetzt schien ein ernsterer Ton die Lustigkeit verdrängt zu haben, denn eine schöne Altkimme sang mit el-gischem Ausdruck: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen. Und was das arme Herz auch sehnt und bichtet, zum Schlusse kommt das Aus- einandergehen!“

„Singen Sie auch, anädiges Fräulein?“

„Ein wenig, Herr Baron!“

„Dann höre ich Sie wohl auch einmal!“ Nach einer Pause setzte er leise hinzu: „Vielleicht in Villa Riffingen!“

„Dan, Herr Baron!“

„Sie dürfen es aber der Baronin noch nicht mittheilen. Es ist besser, sie erzählt es nicht allzu lauge vorher.“

Ich nickte zustimmend, und dann erreichten wir schweigend in wenigen Minuten Hotel Stubbenlammer. Die Damen waren schon seit geraumer Zeit dort. Fräulein von Eichenstein hatte sich schon allerlei Gedanken gemacht, und war froh, als sie uns wohlbehalten eintreffen sah. „Du hast so heiße glühende Wangen,“ sagte sie, mir liebevoll das Haar aus der Stirn streichend. „Ihnen, Herr Baron, tausend Dank, daß Sie meiner Kleinen so genügende Stunden verschafft, haben!“ Unsere Blide trafen sich — etwas verlegen wandte er sich ab, Fräulein von Eichenstein zu. „Mein anädiges Fräulein, Sie sind mir durchaus keinen Dank schuldig!“ Nach einer Ruhepause brachen wir nach dem Hertalsee auf. Der Himmel hatte sich leider bezogen, ein feiner Sprühregen fiel. Mit Regen ging es sich nicht zu Zweien, einzeln verfolgten wir den etwas schlüpfertigen Weg, der bald bergauf, bald bergab führte, bis wir unser Ziel erreichten. Still träumend lag er vor uns, der schöne See, rings

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 1. Mai.

Die gemeinsamen Ministerberatungen, die am 29. v. in Wien ihren Anfang nahmen, sind in erster Reihe der Feststellung des gemeinsamen Budgets und der den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen gewidmet.

Der „Vol. Corr.“ wird aus Budapest gemeldet: In den Kreisen, welche dem Minister-Präsidenten nahe stehen, wird berichtet, daß Herr v. Tisza sich mit dem Gedanken, das von ihm nur provisorisch übernommene Finanzportefeuille für die Dauer zu behalten, vertraut gemacht habe.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in Besprechung der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 27. v.: Das Wort über die neue Wählervertheilung, welche die Volksvertretung sich der Nothwendigkeit der Erhöhung der militärischen Leistungsfähigkeit nicht verschließen darf, der Ernst der Situation werde auf beiden Seiten der Leitbahnen gleichmäßig empfunden und die gleiche Ursache zeitliche haben wie drüben die gleichen Wirkungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Reise Carnots: dieselbe erfüllte bisher ausreißend den tactischen Zweck, der Republik die dringend nöthige moralische Kräftigung zuzuführen. Der Boulangerismus scheint an die Wand gedrückt. Mit relativ geringer Anstrengung könnte die Regierung das verlorene Terrain zurückerobern.

In Nordholland sind am 28. v. ernste Arbeiter-Unruhen ausgebrochen. Die Regierung entsandte zwei Husaren-Escadronen nach Neu-Amsterdam, wo eine Collision zwischen den streikenden Arbeitern und dem Militär stattfand.

Bei dem am 27. v. gegebenen Diner Boulanger's brachte Raquet einen Toast aus, in dessen Erweiterung Boulanger namentlich gegen die Anschließung protestirte, daß er nach der Diktatur strebe, und erklärte er sich bereit, für die Abschaffung der Präsidentschaft der Republik zu stimmen, wenn der Antrag den Kammern gestellt werden wird.

Die Kammer hat die Wahl Boulanger's im Departement Dordogne verificirt. Nachdem aber Boulanger das Mandat dieses Departements niedergelegt, lag keine Veranlassung vor, seine Zulassung als Deputirter von Dordogne auszusprechen.

Der Minister des Aeußern, Goblet, empfing am 28. v. den Wiener Botschafter Decrais, welcher beruhigende Mittheilungen über die europäische Situation machte und hinzufügte: Oesterreich-Ungarn sei Frankreich durchaus nicht feindlich gesinnt.

umber wucherte Farnkraut in üppiger Fülle, von den mächtigen Stämmen tropfte leise der Regen auf uns herab. Eine wunderbar belebende, ozone-reiche Luft wehte durch den Wald, von der See her, hin und wieder versuchte ein Böglein, ob sich's bei Regen auch singen lasse, so war es still und feierlich wie in einem Gotteshaufe.

Bei Tisze war der Baron ein äußerst anregender Gesellschafter. Er erzählte die Sage vom Hertasee, und interessirte besonders Fräulein von Eichenstein, die eine Passion für deutsche Sagen hat, sehr; wenn es anginge, glaube ich, suchte sie das ganze deutsche Vaterland danach ab.

den 20. Juli.

Acht Tage sind vergangen, noch immer ist er nicht zurückgekehrt! Meine Vernunft sagt mir, daß er recht thut, daß er so handeln muß. Ich will nicht an ihn denken, ich gebe mir die größte Mühe, die Gedanken, die ihn immer suchen, zu bannen, aber wie oft ertappe ich mich dabei, daß ich nachgrüble über dies oder jenes Wort, über die Mäde, die mich trafen!

(Fortsetzung folgt.)

In der Petersburger Correspondenz des „Nord“ vom 28. v. heißt es: Im Laufe dieser Woche hat sich keinerlei bemerkenswerthes Ereigniß innerhalb der Grenzen unseres politischen Horizontes zugetragen.

Aus der Ansprache des Papstes beim Empfange der polnischen Biser aus Galizien ist jene Stelle hervorzuheben, durch welche der Heilige Vater die — ganz unbegründeten — Besorgnisse der Polen wegen der im Zuge befindlichen Annäherung zwischen dem Vatican und der russischen Regierung zerstreute.

Die neue serbische Regierung hat sich der Stubina nicht vor-gestellt, nachdem sie aus dem bisherigen Verhalten der Stubina die Ueberzeugung schöpfte, daß mit derselben jede ernste Arbeit unmöglich ist.

Die neue serbische Regierung hat sich der Stubina nicht vor-gestellt, nachdem sie aus dem bisherigen Verhalten der Stubina die Ueberzeugung schöpfte, daß mit derselben jede ernste Arbeit unmöglich ist.

Boulanger.

Vor wenigen Wochen hatte es den Anschein, als schwellte die boulangistische Bewegung mächtig an; in diesem Augenblicke ist sie, wenn nicht zum Rückgang, so doch wenigstens zum Stillstand gekommen.

Von vielen Leuten wird Boulanger als ein Mann gefürchtet, der im Stande wäre, Frankreich in einen unklugen äußeren Krieg zu verwickeln; von anderen wird er als ein Mann gefürchtet, welcher der Republik den Garaus machen könnte.

Frankreich ist in einer seltsamen Lage; es sehnt sich nach einem Manne, der mit kräftiger Hand die Zügel der Regierung an sich reißt, und doch schaudert es wieder vor dem Augenbilde zurück, der ihm diesen Mann bringen könnte.

Der schwersten Probe war die französische Republik während der Präsidentschaft Mac Mahons ausgesetzt. Es hatte den besten Präsidenten, den es jener Zeit haben konnte, zum Rücktritt gezwungen.

Allein was geschah? dieselben Leute, die gegen Thiers frontirt hatten, so lange er die Macht besaß, gingen an auch gegen Mac Mahon zu frontiren, als dieser zur Macht gelangte.

Von den hunderttausenden von Stimmen, die sich vor Kurzem zu Gunsten Boulanger's laut gegeben haben, haben die meisten nur sagen wollen, daß sie mit Allem was besteht, unzufrieden sind; nun Boulanger, daß sie doch eigentlich auch keine Veranlassung haben, mit ihm irgend welche Zufriedenheit zu äußern und die Bewegung zu seinen Gunsten niemals so eindrucksvoll geworden, wenn nicht das Listenscrutinium bestanden hätte, das eingeführt zu haben einer der schwersten Vorwürfe ist, die Gambetta mit in das Grab genommen hat.

Die Lage Frankreichs ist eine wenig beneidenswerthe; der Zustand des Schwandens und der Unsicherheit, wie er jetzt besteht, kann noch sehr lange Zeit anhalten.

soviel Unglück bringen, wie Napoleon gebracht hat und würde auch für seine Person ein ebenso klägliches Ende nehmen. Was Boulanger selbst anbetrifft, so fehlt bis zur Stunde noch jeder Beweis dafür, daß er irgend einen Vorzug besitzt, der ihn dessen würdig macht, daß man ihn so viel Lärm gemacht wird, als er bisher schon verursacht hat.

Das Wahrscheinliche bleibt doch, daß die Republik die Gefahr, die ihr gegenwärtig droht, überstehen wird, daß ihr in Zukunft ähnliche Gefahren erwachsen, die freilich nur vermieden werden können, wenn die Republik in den Gemüthern so feste Wurzeln schlägt, daß sie nicht mehr als ein nothwendiges Uebel, sondern als ein zu schätzendes Gut betrachtet wird.

Bericht des „Verein für Handel und Industrie in Kronstadt“ über das Jahr 1887.

Erstattet der am 29. April 1888 abgehaltenen Generalversammlung. Im Auftrage des Ausschusses durch den Vereins-Secretär: Josef Szterényi.

Geehrte Generalversammlung!

Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1887 und insbesondere die des Grenz-Handels und Gewerbes können bei Weitem nicht einmal mittelmäßig genannt werden, obzwar sie theilweise — mit Bezug auf einzelne Industrie-Zweige — vortheilhafter waren, wie das Jahr 1886, als der Ausbruch des Zollkrieges unsere, im Gebiete begriffene Industrie ganz entthätete und deren Bestand bedrohte.

Mit Ausnahme einzelner Gewerbezweige stock unsere Industrie noch immer und ist derzeit in der peinlichsten Lage.

Unter solchen Verhältnissen kann das Jahr 1887 natürlich auch unseren Verein betreffend nicht glänzend genannt werden, wenngleich es auch unzweifelhaft ist, — was Thatfachen beweisen, — daß unser Verein von Jahr zu Jahr mehr und mehr Beweise seiner Nothwendigkeit liefert und im Kreise unserer Handels- und Gewerbe-Klassen immer festere Wurzeln faßt.

Dies bekräftigt einerseits unsere Thätigkeit und unser Thun und Schaffen, andererseits unsere — wenngleich langsame — aber feste Zunahme.

Unser Vereins-Ausschuß ist im vollen Bewußtsein seiner schwierigen Aufgabe, steht seit dem 3-jährigen Bestande unseres Vereines stets auf der Höhe seines Berufes und wenn er vielleicht auch keine größere, bleibende Spuren zurücklassende Leistungen aufweisen kann, so liegt es gewiß nicht an ihm; die Ursache dessen liegt einerseits in unserer materiellen Schwäche und in dem Umstände, daß die schweren Verhältnisse uns es zur ersten Pflicht machen, der bedrohten Industrie momentane Hilfe zu leisten, was er auch mit all' seinen Kräften anstrebt.

Ohne Uebertreibung kann er behaupten, daß die Resultate seiner diesbezüglichen Wirkung den zu Gebote stehenden Mitteln angemessen erfolgreich waren. Unser Verein verkaufte im Laufe des Jahres 1887 den höchsten Industriellen Bestellungen für 34,716 fl. 77 kr., außer den 34,500 fl., für welche unsere Wiener durch den Verein Landturn-Arbeiten erhielten.

Außer der Erwirkung und Vermittlung dieser Geschäfte bewies unser Verein auch auf vielen anderen Gebieten seinen wohlthätigen Einfluß auf unseren Handel und Gewerbe, wobei uns die hohe Regierung und ihre Organe thätigst unterstützten.

Wir erlauben uns in der Folge auf die wichtigeren Momente unserer Thätigkeit hinzuweisen u. z. ohne weitere Commentare, da wir unsere Thätigkeit nicht mit Worten, sondern mit Thatfachen documentieren wollen. — Im Anhange unseres Jahresberichtes über das Jahr 1886 hatten wir auf mehrere wichtige Aufgaben hingewiesen, welche wir im Jahre 1887 anstreben wollen.

Dagegen geschah unsererseits alles Mögliche, um unseren concurrenz-fähigen Erzeugnissen im Inlande Platz zu schaffen. In allen Theilen des Inlandes leiteten wir die weitgehendste Agitation ein und ist es nur zu bedauern, daß, während das consumirende Publicum für unsere Erzeugnisse sehr eingenommen ist, bei den Kaufleuten die größte Indolenz herrscht.

Trotzdem aber gelang es uns, insbesondere unsere Textil-Industrie im Lande zu verbreiten und in jede ansehnlichere Stadt einzuführen; und wir geben uns auch der Hoffnung hin, daß wir diesbezüglich Bleibendes leisten werden, indem wir in demselben Maße, als es uns gelingt, unsere Industrie einzuführen, die gleiche Industrie vorzudrängen, welche eben für ihre schwächste Waare in unserem Lande den besten Platz findet.

Den größten Erfolg können wir auf dem Gebiete der Textil-Industrie aufweisen. Wir knüpften nicht nur neue Verbindungen an mit größeren Geschäftshäusern und Schneidern, bei denen es gelang, das Kronstädter Tuch einzuführen, sondern legten das Hauptgewicht darauf, daß wir das Kronstädter Tuch bei den Municipien und Städten einführen.

— Einerseits richteten wir auch im Jahre 1887 Circuläre an sämtliche Municipien, Städte und Marktämter; andererseits setzte sich der Vereins-Secretär in persönlichen Verkehr mit mehreren Municipien, so daß wir als dessen Erfolg 12 Comitate mit ihren Städten und 24 andere Städte schon aufweisen können, welche ihren Tuchbedarf aus Kronstadt decken. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 30. April.

(Eislauf-Verein.) Die für heute einberufene außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder des „Germannstädter Eislauf-Vereines“ wird, eingetretener Hindernisse, wegen nicht heute, sondern morgen Donnerstag, den 3. d., Abends 6 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause abgehalten.

(Optisch-physikalische Vorstellung.) Herr Robert Element, welcher bereits vergangenen Sonntag eine optisch-physikalische Vorstellung gegeben hat, kündigt für morgen Donnerstag den 3. d. eine letzte im Stadttheater an. Dieselbe zerfällt in drei Abtheilungen und gelangen durchwegs Schenswürdigkeiten zur Darstellung.

Unter Hinweis auf die Besprechung über die erste Vorstellung im gefirgten Blatte können wir den Besuch nur bestens empfehlen. Billetten sind im Vorverkauf in A. Schmiedel's Buchhandlung zu haben. Der Anfang ist für 8 Uhr Abends anberaumt. Näheres ist auf den Anschlagzetteln ersichtlich.

(Concert-Soirée.) Der hiesige Comiss-Verein veranstaltet Sonntag den 6. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens unter Mitwirkung der Stadtkapelle ein Concert-Soirée. Eintrittskarten à 50 kr. sind im Vorverkauf im kön. ung. Tabak-Groß-Verlag (großer Ring) zu haben.

(Bei dem I. periodischen Zuchtviehmarkte.) den die Thierzucht-Commission des Hermannstädter Comitates über Betrauung seitens der volkwirtschaftlichen Commission gelegentlich des diesjährigen Frühjahrs-Viehmarktes in Hermannstadt Sonntag den 29. April abhielt, waren im Ganzen 146 Stück aufgetrieben worden, und zwar Rinder einheimischer Rasse 38 Stück; Rinder Pinzgauer Rasse 104 Stück; Büffel bloß 4 Stück. Die vom Municipalausschuß aus dem volkwirtschaftlichen Fonds für diesen Markt bewilligten Prämien im Gesamtbetrage von 400 fl. wurden zuerkannt:

1. In der Abtheilung für einheimische Rinder und zwar für Kühe: Johann Baltes (Großschweuern) und Wilhelm Berger (Hermannstadt) je 15 fl.; Nikolau Dpriska (Großschweuern) 10 fl. — Für Stierkälber: Georg Neper (Gierelsau) und Valentin Zing (Rothberg) je 5 fl. — Für Zuchttiere: Georg Vitner (Hammerdorf) und Samoil Sildreiß (Rothberg) je 20 fl.; Georg Gottschling, Peter Thal, Andreas Böck, Georg Schneider (sämtliche aus Rothberg), Thomas Guneß (Hafnabach) und Michael Zimmermann (Neußen) je 10 fl.

2. In der Abtheilung für Rinder (Pinzgauer Rasse) und zwar für Kuhkälber: Michael Schöbel, Karl Obermayer, Johann Rüböcher (Hermannstadt) und Georg Simonis (Heltau) je 10 fl.; Wilh. Berger, Michael Gregor, Juon Nicla und Aie Jondria (sämtliche aus Hermannstadt) je 5 fl. — Für Kühe: Lazar Negrita, Josef Konnerth und Anna Coca je 15 fl.; George Woite, Elena Stoianovic, Zancu Cataramba und Petru Feldbrorian (sämtliche aus Hermannstadt) je 10 fl. — Für Stierkälber: G. Riß (Gierelsau), Josef Konnerth und Eduard v. Karfer (Hermannstadt) je 10 fl.; Michael Zacharias und George Zmberufu (Hermannstadt) je 5 fl. — Für Zuchttiere: Michael Schöbel und Eugen Brote (Hermannstadt) je 20 fl.; George Dordea (Baumgarten) 10 fl.

3. In der Abtheilung für Büffel und zwar für Büffelkühe: Joh. Reisenauer (Neppendorf) 10 fl. und Stefan Rast (Hammerdorf) 5 fl. \*) Die Preisvertheilung leitete Herr Seminar-Director Konnerth mit einer Rede ein, die insbesondere den Zweck der Zuchtvieh-Märkte erörterte. Nach der Vertheilung der Preise durch den Herrn Vicegespan Gustav Thalman, als Präses des Preisgerichtes, sprach sodann Professor Comfia in romanischer Sprache, worauf aus dem Publicum der Baumgartener Ortsrichter Dordea in kurzen Worten antwortete. — Ein geregelter Aussehen verließ dem Zuchtviehmarkt, daß bei dem Stande jedes Viehstüdes auf Stangen die erforderlichen Angaben über Eigenthümer und dessen Wohnort, Alter, Name und Preis des Viehstüdes angebracht waren. Die Aufnahme und Aufstellung des Zuchtviehes besorgte ein besonderes Comité.

(Injections-Krankheiten) wurden in der Vormoche (22. bis 28. v. M.) angezigt: Blattern und egyptische Augentzündung je 2 Fülle (Spital), Keuchhusten 4 (Reißergasse 12, Saggasse 16, Elisabethgasse 14, Burgergasse 11), Diphtheritis 4 (Schlangengasse 11, Heltauergasse 15, Sporerergasse 12, Neugasse 30), Scharlach 2 (Fingerringplatz 9 und Quergasse 10).

(Hundswuth.) Gestern Vormittag ist auf dem Hauptplatz ein ruhig seines Weges gehender Gehilfe von einem graugelben, kurzhaarigen Hunde gebissen worden. Dieser hat gleich nachher einen Rattler gebissen und dürfte deshalb wüthend sein. Es wurden gleich Anhalten getroffen, des Thieres habhaft zu werden; auch mehrere Wachen bemühten sich, ein ähnliches Thier auf dem großen Ring und in der Unterstadt zu fangen.

(Geflohlen) wurde gestern von einem aufschloßlosen Wagen in der Saggasse eine Reisetasche; die Person für welche dieselbe bestimmt war, vermutet den Inhalt bloß: mit vollem Namen gezeichnete Wäsche, 20 fl. und 1 Schinken.

(Schadenfeuer.) In der Nacht vom 30. April auf den 1. d. brannten in der Nachbargemeinde Großschweuern einige Wirtschaftsställe-Baulichkeiten ab. (Aus Mühlbach) wird geschrieben: Die romanischen Grundbesitzer haben eine Versammlung abgehalten, in welcher eine schriftliche Erklärung zur Unterschrift vorlag, die den dringenden Wunsch enthält, die Commassation möge nicht durchgeführt und diese Frage ein für allemal aus der Welt geschafft werden. Es verlautet, daß auch deutsche Grundbesitzer diese Schrift unterschrieben hätten und der Beschluß der Versammlung geht dahin, eine Deputation an das königliche Hoflager abzuschicken, um Sr. Majestät den König zu bitten, es möge dem Wunsche eines so großen Theiles der Grundbesitzer Rechnung getragen werden.

(Dankeadressen.) Der Verein für Handel und Industrie in Kronstadt hat in seiner am 29. v. abgehaltenen Generalversammlung an die Minister Graf Szécsenyi und Baross, sowie an den Obergespan Graf Andreas Bethlen für deren Unterstützung Dankadressen beschließen. Ferner beschloß die Generalversammlung die Gründung eines Pensionsfonds für Industrielle.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Der gewesene Obergespan des Doboszar Comitats, Geheimrath Baron Daniel Banffy, am 29. v. in Klausenburg, im 76. Lebensjahre, — das Magnatenhausmitglied Bartholomäus Smács am 28. v. in Fiume, — der Obergespan des Aradar Comitats, Geheimrath Darius v. Szmracsanyi, am 28. v. in Arva-Bistretze.

(Consecration und Inthronisation.) Aus Szatmar, 29. v. wird berichtet: Heute Vormittags fand in der hiesigen Cathedrale die feierliche Consecration und nachmals die Inthronisation unseres neuen Bischofs Julius Meslensy statt. Die Consecration unseres nach dem vorgeschriebenen Ritus Bischof Csaska von der Zips mit den Consecratoren Johann Paszely gr.-L.R. von Munkacs und Emerich Bende von Neuhof. Die Bevölkerung nahm an der seltenen und ergebenden Feier lebhaft und herzlich Theil. Die Stadt war schon seit gestern festlich besetzt und heute drängte das Publicum zu Tausenden in allen Gassen und Straßen und im Dome selbst war kaum ein Platz frei geblieben. Nachdem das „Examen“, die rituelle Weihe und die darauffolgende gemeinsame Messe des Consecrators und des neuen Bischofs vollendet waren, führten die Consecratoren, von dem neuen Bischof und der Geistlichkeit bis an das Kirchenportal geleitet, nach der bischöflichen Residenz, Bischof Meslensy lehnte aber in das Sanctuarium des Domes zurück und erfolgte die Inthronisation. Nach der Verlesung der einschlägigen päpstlichen und königlichen Documente und der Huldigung der Diocesan-Geistlichkeit hielt Bischof Meslensy zunächst eine Ansprache an seinen Clerus, in welcher er sich über die Aufgaben und Pflichten des Priesters und insbesondere des Seelsorgers aussprach. Sodann befiehl der Bischof die Kanzel und verheißt nun zu dem nunmehr seiner Obhut anvertrauten Volke. Er ermahnte zur gewissenhaften Befolgung der vaterländischen Gesetze und — mit einem trefflichen Hinweis auf den Egtamarer Frieden — zur Aufrechterhaltung des interconsecrationalen Friedens. — Nach der kirch-

lichen Feier folgte die Aufwartung der Behörden und der Comitaten der Gesellschaft. Um 1 Uhr Mittags fand im bischöflichen Palais ein Galadiner statt, bei welchem den ersten Toast Bischof Csaska auf den König, den Papst und den neuen Bischof ausbrachte. Nach ihm toastete Bischof Meslensy auf die Königin, den Kronprinzen, den Primas, den Erzbischof Samassa, seinen Vorgänger im Amte Bischof Schlauch, auf die Regierung und insbesondere in warmen Worten auf Minister Trefort. Nach einer langen Reihe sonstiger Tischreden war das Diner in den späten Nachmittagsstunden zu Ende. Am Abend brachte der hiesige Gesangsverein „Daleylet“ vor dem bischöflichen Palais eine Serenade dar.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich der Zugführer Köfcher, der 63. Inst.-Rgt., in der Kaserne erschossen.

(Panik in einer Menagerie.) Aus Prag wird berichtet: In der Montenegro'schen Menagerie, einem colossalen Holzhaus, waren am 29. v. Nachmittags befuß Befestigung der wilden Thiere an 1500 Personen anwesend, als plötzlich Feuerlärm und in Folge dessen eine fürchterliche Panik entstand. Die entsetzte Menge drängte in wilder Hast den Ausgängen zu, die Frauen schrien und Viele wurden ohnmächtig. Bei dem unbeschreiblichen Gedränge wurde ein Kind erdrückt und zahlreiche Personen erlitten Knochenbrüche. Leichtere Verletzungen haben fast alle Anwesenden davongetragen. — Wie weiter gemeldet wird, wurden sechs Personen niedergedrückt; der Zollbeamte Worel erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels, die fünf Uebrigen kamen mit leichten Quetschungen davon.

(Vom kranken deutschen Kaiser.) Aus Berlin, 29. v., meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Der gefirgige Tag verlief für den Kaiser recht befriedigend. Das Fieber stieg Abends kaum über 38, welcher Abfall, nachdem die Abendtemperatur in den letzten Tagen immer auf 39 sich gehalten hatte, hoffen läßt, daß es bald gelingen werde, die Norm (37.5) zu erreichen.

(Zuwelterschraub.) Der Juwelierladen Thomas in München wurde am 29. v. Nachts ausgeraubt. Der Einbruch der Diebe erfolgte vom ersten Stock aus, wo das Waarenmagazin des Kaufmanns Wiedemann sich befindet. Die Thäter durchdrangen den Zimmerboden und den Plafond und stiegen mit Hilfe eines Seiles in den im Parterre gelegenen Juwelierladen hinauf. Die Nachbarschaft will schon am Sonntag Nachmittags einen Lärm gehört haben. Die Einbrucharbeit mußte wegen der Durchbrechung eiserner Thüren, Grotten und Plafonds sehr schwierig gewesen sein und lange gedauert haben. Geraubt wurden Pretiositäten; das vorhandene Silber blieb unberührt; der Werth der gestohlenen Schmuckgegenstände beträgt 20.000 Mark. Von den Dieben ist bisher keine Spur vorhanden. — Die Münchener Polizeibehörde hat von dem Diebstahl die Budapester Ober-Stadthauptmannschaft verständigt. Zu dem Telegramm wird die Schadenziffer mit 50.000 Mark angegeben. Als Prämie zur Erwirgung der Thäter wurden tausend Mark bestimmt.

(Junge Brombeerblätter als Thee.) Der Botaniker Dr. Knuge schreibt: Die jungen Brombeerblätter haben denselben Geschmack, wie reiner, guter chinesischer Thee und einen besseren als die meisten in Europa befindlichen Sorten. Nachdem ich in Dinafen viel guten Thee getrunken und frische Theeblätter vom Strauch gekauft, wird man mein Urtheil wohl beachten dürfen. Einer Gesellschaft gelehrter Freunde in Berlin versprach ich zwei Sorten feinsten Thees vorzuführen. Ich gab ihnen, ohne daß sie es wußten, erst meinen Brombeerblätter-Abdruck, nachher den wirklichen Thee vor und bat um ihr Urtheil. Einheimig wurde der erlere, als das Surrogat vorgezogen und erst nachher gab ich meinen Freunden Aufklärung. „Man mache die Probe, bemerkt dazu die „Gann. land- und forstw. Ztg.“, nur wähle man die jüngsten, zartesten Blätter aus, trockne sie vorher in der Sonne und untersuche, welche Brombeerarten die besten Theeblätter liefern.

(Ein tollkühner Sprung.) Man schreibt den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Newyork, 13. April: „Der Luftschiffer Edward D. Hogan verpflüchtete sich, in einer Höhe von zehntausend Fuß aus seinem Ballon zu springen, ohne den Fallschirm zu öffnen, sondern das Offnen desselben bei dem rapiden Niederturz der gegenströmenden Luft zu überlassen. Der Aufstieg geschah in Jackson im Staate Michigan, wo der Luftschiffer wohnt. Hier hatte sich auf Bekanntmachung von dem Unternehmen eine bedeutende Anzahl von Berichterstattern der nahe Städte eingefunden, ebenso waren Vertreter des Militärs und zahlreiche Sportsmen erschienen, welche den Vorbereitungen mit Interesse zusahen. Viele suchten den Wagemuth von seinem Unternehmen abzuhalten, welches nach Ansicht der Meisten sicheren Tod bedeutete. Die Vorstellungen blieben jedoch ohne Erfolg. Hogan stieg 5 Minuten nach 11 Uhr steigend in die Lüfte empor und erhob sich bis zu einer Höhe von wüßig 10.000 Fuß. Dann schweifte er langsam etwa 300 Fuß nordwärts und hing nun, wie ein kleiner dunkler Ball im blendenden Aether. Die Versammelten beobachteten den Ballon mit angehaltenem Athem; die mit Fernrohren Bewaffneten bemerkten deutlich Hogan's Vorbereitungen zum Sprunge. „Er schreut zurück!“ riefen Einige. „Nein!“ schrien Andere, „er steht schon am Rande der Gondel!“ So war es. Hogan war auf den Rand der Gondel getreten, befehligte das Ende des Fallschirms an seinem Gürtel, da er dessen Offnen nicht vor einem Niedertagen von 300 bis 400 Fuß erwartete und bei der dann folgenden plötzlichen Erschütterung losgerissen zu werden befürchtete, und dann hob er die Arme hoch empor — seitig zum Sprunge. Viele der Beobachtenden wendeten sich bleich und zitternd ab, ein Schrei des Entsetzens erscholl im nächsten Augenblicke: Hogan hatte die Gondel verlassen. Gleich einer Kanonenkugel schloß der Körper durch die Lüfte herab — ein — zwei — dreihundert Fuß und noch war der Schirm geschlossen. Dann fiel ein anderer Schrei empor, der Schirm begann die Luft zu erfassen, er öffnete sich, wie die Flügel eines Ungeheuers der Lüfte und der Fall kam fast plötzlich zu einem momentanen Stillstand, um nun, leise schwankeend, in ein gemächliches Sinken von mittlerer Geschwindigkeit überzugehen. Drei Minuten nach dem Herauspringen landete der tollkühne Mann wohlbehalten auf offenem Felde. — Hogan sagte, er habe den Athem nur für wenige Secunden verloren und denselben nach Füllung des Schirmes leicht wiedergefunden. Der Schirm ist aus dickem Tuch und hat einen Durchmesser von 20 Fuß. Schwingungen des Apparates sind durch ein vierzölliges Loch in der Mitte der Ueberspannung verhindert. Hogan hatte nie vorher einen anderen Luftschiffer mit dem Fallschirm manövrirt sehen und selbst erst einige Versuche aus nur sehr mäßiger Höhe unternommen.“

(Japan schämt sich.) Im äußersten Osten in Japan scheint dem Humor und der Satyre noch kein Spielraum gestattet; es dürften dort offenbar über die Regierung keine Witze gemacht werden — sonst wird man confiscirt. Man hat nun nach Japan berichtet, daß wir uns hier in Europa über das Inselreich lustig machen, indem wir der Operette „Mitao“ Beifall klatschen, und das hat dort böses Blut gemacht. Wie man aus London mittelst, kam diese Verschärftheit Japans über das spottfällige Europa jüngst zum Ausdruck, als dort bei einem Feste der Componist des „Mitao“, Dr. Sullivan, dem japanesischen Gesandten vorgestellt wurde. Der Diplomat behandelte den Musiker auffallend kühl und sagte ihm wörtlich: „Bei uns daheim ist man gegen Sie und den Librettisten des „Mitao“, sehr erbittert, weil Sie uns und unsere Gebürde ins lächerliche gezogen, ja, es kann sogar sehr leicht geschehen, daß Ihnen einmal ein fanatischer Japanese, wenn Sie seinen Weg kreuzen, übel misst.“ M. Sullivan, der im ersten Momente sehr verblüfft war, sagte sich bald und meinte lächelnd:

„Jedes Volk muß es sich gefallen lassen, daß man seine Schwächen geißelt, Japan wird sich auch daran gewöhnen.“

(Die Baronesse von Broglie.) Tochter der Frau von Stael, war eine wunderbare, sinnberauschende Schönheit. Fürst Talleyrand weidete sich so gern an ihrem Anblick, daß er über der Tochter manchmal die Mutter vernachlässigte. Bei einer Wasserpartie, die sie zusammen machten, legte Frau v. Stael dem Fürsten die verjüngliche Frage vor: „Wenn unser Schiff durch Sturm einen See bekäme, wen würden Sie zuerst retten, mich oder meine Tochter?“ — „Madame,“ antwortete ihr Talleyrand, „bei einer Frau, die so viele Talente und Kenntnisse vereinigt, wie Sie, wäre die Voraussetzung, daß sie nicht schwimmen könne, einfach beleidigend; ich würde es deshalb für meine Pflicht halten, zuerst Ihre Tochter zu retten.“

(Gegen Ende des Monats.) „Wollen Sie nicht ein Spiel mit uns machen? Wir warten nämlich auf den Dritten.“ — „Danke, ich — ich warte auf den Ersten.“

(Probirt.) A.: „Wie fangen Sie es eigentlich an, daß Sie bei Ihrer Gage so fidel leben können?“ — B.: „Ich erfinde neue Sprüchwörter: z. B. die kleinen Schulden bezahlet man, die großen läßt man hängen.“

(Einwand.) Arzt: „... So, von dieser Medicin geht Ihr Euermann alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll ein!“ — Bäuerin: „Jesaja, alle zwei Stund' nur einen Eßel voll! Meinen S', damit wär' der Fressack zufrieden!“

Neueste Nachrichten.

Rom, 30. April. Das gestern zur Vertheilung gelangte Grönbuch über die afrikanische Angelegenheit enthält 236 Documente, welche vom 29. October 1884 bis 4. April 1888 reichen; darunter die Documente über die Mission Portals und die zwischen dem Negus und dem General San Marzano wegen der Friedensverhandlungen ausgetauschten Briefe. Italien verlangte die Anerkennung des italienischen Protectorats über Assorta und Haba seitens der Abyssinier; ferner den unbeschränkten Besitz von Sahati und Duaz mit der Gebietszone von einem Tagmarich im Umkreise. Ghinda sollte bei den Abyssinieren bleiben, das Ailet-Thal den Italienern gehören; später solle der Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen werden. Der Negus machte keine Gegenverschlüsse und ersuchte nach einem Schreiben San Marzano's mit den Friedensdispositionen, daß die Absendung von Boten eingestellt werden solle.

London, 30. April. Der Text der päpstlichen Bulle wurde heute veröffentlicht. Die irischen Bischöfe werden darin instruirte, vorsichtig, aber wirkungsvoll den Clerus und die Laien zu ermahnen, die Grenzen der christlichen Liebe und Gerechtigkeit in dem Bestreben, Heilmittel für ihre traurige Lage ausfindig zu machen, nicht zu überschreiten.

Budapest, 1. Mai. Der Incompatibilitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt gestern eine Sitzung, in welcher die Angelegenheit des in Karantenes gewählten Abgeordneten Michael Popovicu verhandelt wurde. Nach Verlesung des Schreibens des genannten Abgeordneten einigte sich der Ausschuss in dem Beschluß, daß die unterbliebene Ueberreichung des Wahlbriefes nicht gerechtfertigt ist, erklärte dann einhellig die Annullirung des Mandats und gleichzeitig auf Grund des 39. Artikel vom Jahre 1876, daß Michael Popovicu in der Dauer von drei Jahren nicht wählbar ist.

Berlin, 1. Mai. Die vergangene Nacht war etwas besser, als die vorherige. Im Zustande des Fiebers trat beim Kaiser keine wesentliche Veränderung ein.

Marktberichte.

Hermannstadt, 1. Mai. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.70, mittlerer fl. 5.30, mindster fl. 4.90, Galtsfrucht, besser, fl. 4.50, mittlerer fl. 4.10, mindster fl. 3.70, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindster fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindster fl. 3.70, Hafer, besser fl. 2.10, mittlerer fl. 1.90, mindster fl. 1.60, Runkeln fl. 4.—, Erbsen fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Rilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpöhmehl fl. 10.—, Schwarzpöhmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 10 kr., Rinsen 14 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 9 kr., Sen. per 100 Rilo, gebundenes, fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Rilo 46 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 26 kr., in der Militärkaserne 36 kr. S. S. 23 v. r. g. 23. April. Weizen per Hektoliter fl. 4.50 bis 5.20, Galtsfrucht fl. 3.40 bis 3.80, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.50 bis 1.80, Runkeln fl. 2.70 bis —, Erbsen fl. 4.20 bis —, Erbsen fl. 1.70 bis —, Mohnmehl fl. 12.—, Weißpöhmehl fl. 11.—, Schwarzpöhmehl fl. 9.—, Unschlittkerzen per Rilo 40 kr., Seife 23 kr., rohes Unschlitt 20 kr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 74 kr., Rindfleisch 32 kr.

Fremden-Liste

vom 1. Mai. Hotel Reuterstr. R. Ruy, R. Messer, Kaufleute, von Wien; F. Koblber, Kaufmann, von Einsebel; L. Somogyi, Kaufmann, von Debenburg; G. Spingler, Kaufmann, von Berlin; Placintar, Kaufmann, von Sz.-Ujvar; A. Gersch, Kaufmann, von Munkacs; Kaufmann, von Deba; G. G. Kaufmann, von M.-Szeged; L. Figer, J. Jafab, Kaufmann, von Budapest; C. Roby, Kaufmann, von Krafan; Heller, Kaufmann, von Triest; Gubner, Kaufmann, von Brunn; M. Teusch, Kaufmann, von Kronstadt; G. Heberdary, Lieutenant, von Sz.-Andr.; C. Kasen, Professor, Philis, Advocat, von Putarek. Hotel Kaiserlicher Kaiser. F. Bertel, Buchhalter, von Borgostrand; A. Scheicher, Oberlieutenant, von Szombafalva; F. Karlyth, Kaufmann, von Hünfing; C. Kuffbaum, Kaufmann, von Langenbad; F. J. J. Kaufmann, von Kolozs; F. Reonhardt, Kaufmann, von Kronstadt; J. Nag, Kaufmann, von Karlsburg; M. Grünwald, Kaufmann, von Wien. Hotel Habermann. R. Pastas, Künstler, von Szabadhely; M. Borgh, Fleischhauer, von Fogaras.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente 6%, Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc.

\*) Die Preis-Zuerkennungs-Liste ist uns vom löbl. Comitatsamte nach Aufgabe unseres gefirgten Blattes zur Verfügung gestellt worden.

Sz. 3300 1888.  
telekk.

[310] 1-1

### Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyv hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtható 39 frt. 60 kr. tőke és ennek részletenként folyó 8% kamata, 5 frt. 85 kr. költség kielégítése végett a végrehajtást szenvedő kiskoru Thál János nevére felvett veresmarti 667. sz.

tjkvben A. 1-2, 4-10. r., 113, 114, 6573, 6644, 9872, 1971, 5989, 6379, 7004, 8392. hr. sz. alatt foglalatt fekvőségek 302 frt. megállapított kikiáltási árban Veresmart előjárásági helyiségekben 1888. évi július hó 9-ik napján, délelőtt 9 órákor, tartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovaadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltást kezéhez letenni, kivéve végrehajtható vagy képviselőjét.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérésrel letétbe helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Veresmart községi előjárásnál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi márczius 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

## Schöne Gassen = Wohnungen

zu vermieten. — Näheres in der Administration dieses Blattes. [292] 3-4

## Provisions-Reisende Agenten

auf Holzrouleaux, als Damast (figurirt) und Double, wie Jalousien werden gegen hohe Provision angenommen von [282] 6-12

**A. Hausdorf,**  
Holzrouleaux- und Jalousien-Manufactorei,  
Barzdorf bei Braunau (Böhmen).



**Buchführung**  
Correspondenz,  
kaufmännisches Rechnen,  
Comptoirkunde etc.  
durch brieflichen Unterricht  
(grünlich).  
Prospect und  
Probebrief  
gratis.  
Jede Schrift  
wird schonen.  
F. Simon  
Abtheilung für briefl. Unterricht  
Berlin SW. 48.  
[214] 5-13

## Verschiedene Möbel

sind wegen Abreise zu verkaufen: Kreuzgasse Nr. 17. [308] 2-2

## Aviso!

In Folge Liquidation des Geschäftes sind noch, so lange der Vorrath reicht, zu herabgesetzten Preisen

eichene Parqueten, sogenannte Amerikanerfriese zu verkaufen: I. Classe per Quadrat-Meter 1 fl. 50 kr., II. Classe per Quadrat-Meter 2 fl. 20 kr.; ferner schöne, gut lufttrockene Buchenbretter, 3 bis 7 Centimeter stark, per Kubik-Meter 12 fl., franco Station Homorod, bei [313] 1-3

**Bucher & Durrer,**  
Dampfsgewerk  
in Ober-Venice bei Fogaras.

**Stellen-Gesuche,**  
Verkaufs-Anzeigen,  
**Compagnon-Gesuche**  
und alle anderen Anzeigen für sämtliche österr., ungar., sowie alle ausländischen Zeitungen und Fachschriften besorgt billigst, schnellstens und in zweckentsprechender Fassung zu Originalpreisen die Annoncen-Expedition von  
**RUDOLF MOSSE,**  
Wien, I. Seilerstätte 2.  
[290] 4-5

Einmal gebraucht wird's unentbehrlich.  
PRACKTISCH AUF REISEN  
**35 KR. PER STÜCK**  
**KALODONT** SCHÖNHEIT DER ZÄHNE.  
Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème  
**F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN**  
K.K. HOFLIEFERANTEN.  
Bei allen Apothekern u. Parfumeurs.  
[286] 3-50

Budapest 1885: gr. Ehrendiplom. N.-Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehrendiplom.

**Josef Csik,**  
1. und 1. außs. priv.  
erste Sirmier Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik  
in **Beosin.**  
Central-Bureau und Niederlage:  
**Budapest, V., Rudolfquai 8,**  
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

**Portland-Cement**  
und  
**hydraulischem Kalk,**  
welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [151] 13-30  
Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Recefenet 1872: Silberne Medaille. Wien 1876: Goldene Medaille. Sieged 1878: Verbiens-Medaille. Eriest 1882: Goldene Medaille.

**Die Selbsthilfe.**  
treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge über Jugendergebenheiten sich geschwächt fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervosität, Herzschmerzen, Verdauungsbeschwerden, Jähzornen leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einbindung von 1 Gulden oder Rücknahme zu belieben von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen überhickt.  
[216] 6-30

Die erste Hermannstädter  
**Riemer-Genossenschaft**  
empfiehlt alle Gattungen von Landwaaren und feiner Riemerwaaren in solidester Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenfo ihr gut assortirtes Lager von  
**Taschnerwaare,**  
enthaltend sämtliche Arten von Jagd- und Reise-Utensilien, wie: Koffer, Taschen, Artikel für Touristen und vorchristemäßige Officers-Adjutirungs-Gegenstände.  
Alle Aufträge für einschlägige Galanterie-Arbeiten in jedem Umfange, sowie Reparaturen werden prompt ausgeführt. [306] 2-6

Hauptgeschäft: Burggasse Nr. 23.  
Niederlage: Heilauergasse Nr. 45.

**An die p. t. Damenwelt!**  
Ich habe die Ehre, der hochgeehrten Damenwelt zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß anlässlich des hierortigen Jahrmartes in meiner großen Niederlage aus Budapest  
**fertige Damen-Umhüllen,**  
und zwar:  
**Mantelets, Mäntel, Jaquets**  
u. s. w., welche nach den neuesten Pariser Moden angefertigt sind, wegen vorgerückter Saison zu den vortheilhaftesten Preisen verkauft werden.  
Geneigten Besuch erbittet  
mit vorzüglicher Hochachtung  
**Ignaz Weinberger**  
aus Budapest, Karlsring 10.  
[312] 1-3  
Verkaufs-Stand: Grosser Ring vis-à-vis dem Brunnen.

**Kundmachung.**  
Die erste siebenbürgische Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft zu **Balánbánya** hält ihre diesjährige **General-Versammlung** im Sinne der Statuten, §. 20, am **31. Mai 1888**, Vormittags 11 Uhr, in **Hermannstadt** ab.  
**Gegenstände der Verhandlung:**  
1. Directions-Bericht.  
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1887.  
Hieron werden die Herren Mitbertheiligten verständig und ersucht, sich zahlreich einzufinden.  
Hermannstadt, am 27. April 1888.  
[304] 3-3  
**Die Haupt-Direction.**

**Zur geneigten Beachtung!**  
Endesfertigte erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von **angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspender und Mieder** höflichst aufmerksam zu machen und bitte, bei Zusicherung der billigsten Preise, um gütigen Zuspruch. Ich werde gewiß bemüht sein, auch hinfert allen Anforderungen pünktlich nachzukommen.  
Hochachtungsvoll  
**Josefine Sterzing**  
(vormals J. S. Winkler),  
Heltauergasse Nr. 12.  
[275] 6-25

**Omnibus-Fahrt nach Michelsberg.**  
Sobald nur günstige Witterung eintritt, wird vom 6. Mai angefangen täglich ein **Stellwagen von Hermannstadt nach Michelsberg und von da zurück** verkehren.  
Die **Abfahrt** über Heltau nach Michelsberg erfolgt vom Hermannsplatz aus **um 2 Uhr Nachmittags**; die **Rückfahrt** durch den Jungen Wald nach Hermannstadt **um 8 Uhr**, oder — falls die Gesellschaft es in ihrer Mehrheit wünscht — **um 9 Uhr Abends**. Befehlt eine geschlossene Gesellschaft den ganzen Omnibus, so hängt die Bestimmung der Stunde zur Rückfahrt von Michelsberg bis einschließlic Witternacht von deren eigenem Ermessen ab.  
Die **Personen-Aufnahme** erfolgt in meinem Geschäft Heltauergasse Nr. 45 und **ist unbeschränkt**, denn wenn sämtliche Sitze im Omnibus vergeben sind, werden für die übrigen Ausflügler die nöthigen, mit Druckfedern versehenen Fuhrwerk ohne Preis-erhöhung beigeft-llt.  
**Der Preis für einen Sitz zur Hin- und Rückfahrt ist 80 fr. 5. W.**  
Die Karten sind in meinem obbezeichneten Geschäftslocale zu lösen.  
Hermannstadt, 25. April 1888.  
[288] 4-7  
**Johann Nussbacher.**

**Friedrich Baumann,**  
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,  
empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die  
**Frühjahrs- und Sommer-Saison**  
sein in Wien aus den vorzüglichsten Fabriken persönlich gewähltes und in allen Artikeln **neu und schön fortirtes**  
**Manufactur- und Modewaaren-Lager,**  
ebenso zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preis-Courant  
die hier einzig echte **Dr. Jaeger'sche**  
**Original-Normal-Wollwäsche**  
mit der durch seine Namensunterschrift garantirten Schutzmarke aus der alleinig concessionirten und mehrfach prämirten Fabrik von [278] 3-6  
**W. Benger Söhne** in Stuttgart und Bregenz.